

Predigttext: Lukas 8, 4–15

Liebe Gemeinde,

das Gleichnis vom 5fachen Acker. Wir kennen es alle:

Das Wort Gottes, das, was er uns sagen will, wird großzügig ausgeteilt und erreicht uns auch, aber ...

Es fällt auf den Weg, den Felsen, unter die Dornen und nur teilweise auf gutes Land. Je nachdem, wo es hinfällt, geht es auf oder auch nicht, hat es eine Chance zu wirken oder auch nicht, hören und verstehen die Menschen, was Gott und Wichtiges und Gutes sagen will oder auch nicht. Das ist das alte Gleichnis vom 4fachen Acker.

Und ohne Jesus kritisieren zu wollen ... ich denke, es sollte eigentlich das Gleichnis vom 5fachen Acker heißen – denn eine Kategorie hat er vergessen. Möglicherweise deswegen, weil es sie damals noch nicht gab: der Wind. Dabei wird der Samen genauso ausgestreut wie bei den anderen auch, doch er kommt gar nicht erst auf dem Ackerboden an und hat damit er nie die Chance tatsächlich zu keimen, aufzugehen und zu wachsen. Das ist schlimmer als jeder Weg oder Fels! Es ist nicht einmal auf dem Boden angekommen. Wenn ich Ihnen davon erzähle, welche Menschen fallen Ihnen ein? Wer gehört wohl in die Kategorie „Wind“, wo das gerade ausgesäte Wort Gottes gar nicht erst ankommt und die Chance hat, aufzugehen? ... das müssen ja besonders schlimme sein ...

Ich befürchte, dass viele von uns heute hier dazu gehören. Als wir vorhin die Evangeliumslesung gehört haben, wer von Ihnen hat da gedacht: Ah, das, kenne ich, ich kann dir sogar genau erklären, was die einzelnen Bodenarten bedeuten sollen ... erzähl mir etwas Neues! Da kann der Boden noch so fruchtbar sein, wenn die Saat gar nicht erst bis auf den Boden fällt, sondern schon vorher „davon geweht wird“, wie soll sie da keimen? Wie soll sie wurzeln und aufgehen oder gar Frucht bringen. Es ist ein bisschen, als würde der Boden

sagen: Ach das, mit Saat und Ernte kenne ich schon vom letzten Jahr, darauf habe ich keine Lust ...

Doch der Sämann macht sich jedes Jahr wieder die Mühe der Aussaat und der Ernte. Gott hält es für notwendig, sich immer wieder zu uns aufzumachen und zu uns zu sprechen. Uns zu begegnen. Und so begegnen uns manche Bibeltexte immer wieder. Weil sie so wertvoll und gehaltvoll sind, weil sie so viel Potential auf Frucht in unserem Leben haben, dass manch uns sogar jedes Jahr begegnen. Zum Beispiel da Gleichnis vom 4fachen bzw. 5fachen Acker. Hoffen wir für heute Morgen, dass die wenigstens von uns in die Kategorie „Wind“ fallen und schauen uns dafür die anderen 4 Bodenarten genauer an.

Na dann, erkunden wir doch einmal, welche Bodenart wir sind. Bin ich wie der Fels, auf dem die erste Freude über die Gottesbegegnung schnell wieder vergessen ist? Oder bin ich wie die Dornen, bei denen es Gottes Stimme schwer hat, zwischen Sorgen oder auch Reichtum überhaupt gehört zu werden? Oder bin ich wie das gute Land. Oder bin ich – zur Zeit – wie das gute Land? Die Ohren auf und gleichzeitig ernsthaft und entspannt, dass Gott keinen besseren Ansprechpartner finden könnte als mich?

4 Bodenarten – 4 Arten, mit dem Wort Gottes in seinem Leben umzugehen. Haben Sie – beim bisherigen Hören dieses Gleichnisses – Menschen Ihrer Umgebung in diese 4 Kategorien eingeteilt? Grundsätzlich und für immer? Und sich selbst auch? ...

Ist das denn so? Dass wir ein Typ Mensch sind? Eine Bodenart, eine Glaubensschublade sind – für immer ... und ewig? Und wenn ja, wer hat das festgelegt? Und die zweite Frage lautet: Wer ist schuld daran – schuld daran, dass der eine Gott längst nicht so einfach hören und erkennen kann wie der andere? Wer hat vorher bestimmt, ob Sorgen oder das Böse persönlich bei uns alles zunichte machen oder ob bei uns alles auf guten Boden fällt – im wahrsten Sinne des Wortes?!

Für mich persönlich kann ich sagen, dass es Zeiten gibt, in denen die erste Begeisterung schnell wieder vergessen ist – felsige Zeiten. Und wenn ich an die Sorgen des letzten Jahres denke, ist es sehr wahrscheinlich und realistisch, dass Gott mich oft genug angesprochen hat, dass er mir immer wieder über den Weg gelaufen ist und es gar nicht zu mir durchgedrungen ist. Ich habe es vermutlich oft übersehen und überhört in diesen dornigen Zeiten. Und gleichzeitig hatte ich manchmal überraschend Zeit oder auch erschreckend Angst und war entsprechend offen und geradezu durstig Bibel zu lesen und im Gebet wieder einmal genau hinzuhören. Offenes, teilweise verwundetes Land, dass bereit und willig war, von Gott zu hören und ihm Raum zu geben, in Ruhe und Geduld zu keimen und aufzugehen.

Ich glaube, wir haben eher felsige und dornige und dann auch wieder fruchtbare Zeiten. Und in guter und verlässlicher Regelmäßigkeit spricht Gott uns an und will, dass sein Wort in uns seinen Platz findet.

Und wenn es dann solche und solche Zeiten in mir gibt und ich nicht grundsätzlich und auf ewig festgelegt bin ... wäre es dann nicht sogar möglich, etwas für meine Bodenqualität zu tun? Gehört das nicht zum Einmal-Eins des Landwirts, dass er den Boden bestmöglich vorbereitet, bevor er sein kostbares Saatgut verteilt? Der Boden ist vorgegeben – es gibt leider nicht die Option, sich völlig neues paradiesisches Land zu kaufen. Aber ich kann doch wohl vorher darübergehen und die größten Dornen entfernen. Ich werde mir doch die Mühe machen und Steine verlesen. Die verfestigsten Stellen werde ich doch wohl aufgrubbern, bevor aussäen gehe.

Unser Gleichnis vom vierfachen Acker erzählt nichts davon. Wir wissen nicht, was Gott noch alles tut, um seinem Wort die bestmögliche Chance auf Gedeihen zu geben. Vielleicht hat er längst die Dornen vom felsigen Grund entfernt oder die Steine auf dem guten Boden gelesen. Das erzählt Jesus uns nicht. Er bezeugt uns noch, dass Gott die unterschiedliche Beschaffenheit seines Landes, seiner Menschen kennt, und trotzdem bereit ist, sein Wort und seine

Gegenwart allen zu Gute kommen zu lassen – unabhängig von der wahrscheinlichen Erfolgsquote.

Es ist auch überhaupt nicht meine Aufgabe zu wissen und zu beurteilen, was Gott bereits alles getan hat, bevor er auf uns zugekommen ist. Es wird wohl sehr viel mehr sein, als wir uns vorstellen können!

Meine Aufgabe ist es, zu schauen, wie mein Land gerade aussieht! Welche dornigen Sorgen decken mich so ein, dass ich gar nichts anderes mehr sehe und höre – nicht einmal die rettende und ermutigende Stimme Gottes! Welche Erfahrungen haben mich so verhärtet und ernüchtert, dass der Teufel leichtes Spiel mit mir hat? Wo läuft mein Leben gerade so oberflächlich, dass ich Gottes Stärke und Gegenwart zwar spüre, aber auch genauso schnell wieder vergesse? Bin ich schon so offen, aufnahmebereit und habe den klaren Blick in die Zukunft, dass SEINE Stimme eine gute Chance hat, von mir gehört zu werden. Und lasse ich ihr auch danach die Zeit, dauerhaft bei mir zu wohnen und in meinem Leben Resonanz zu finden?

Gott steht bereit, mir nahe zu kommen und sein Wort wieder an mich zu richten. Bin ich vorbereitet, ihn zu hören? Jeder Landwirt wird Ihnen bestätigen, dass die Vorbereitung des Ackers vor der Saat mehr Zeit braucht als die eigentliche Aussaat. Und wir haben diese Zeit – Gott liefert sie heute mit seinem Wort gleich mit: Sie heißt Passionszeit. Ich bekomme Wochen der Vorbereitungszeit – um ich dann am Karfreitag bereit zum Hören zu sein, was absolut Unglaubliches er uns zu sagen hat! Wochen der Vorbereitung, um für den Moment der Aussaat bestmöglich gerüstet zu sein – jedenfalls so gut es mein Boden eben hergibt. Gott kauft sich ja kein paradiesisches Stück Land. Ich bin mir sicher, er weiß, worauf er sät! Wir auch?

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Start in die Vorpassionszeit!

Herzliche Grüße Ihre Pfarrerin Dr. Claudia Matthes